

POLICY BRIEF

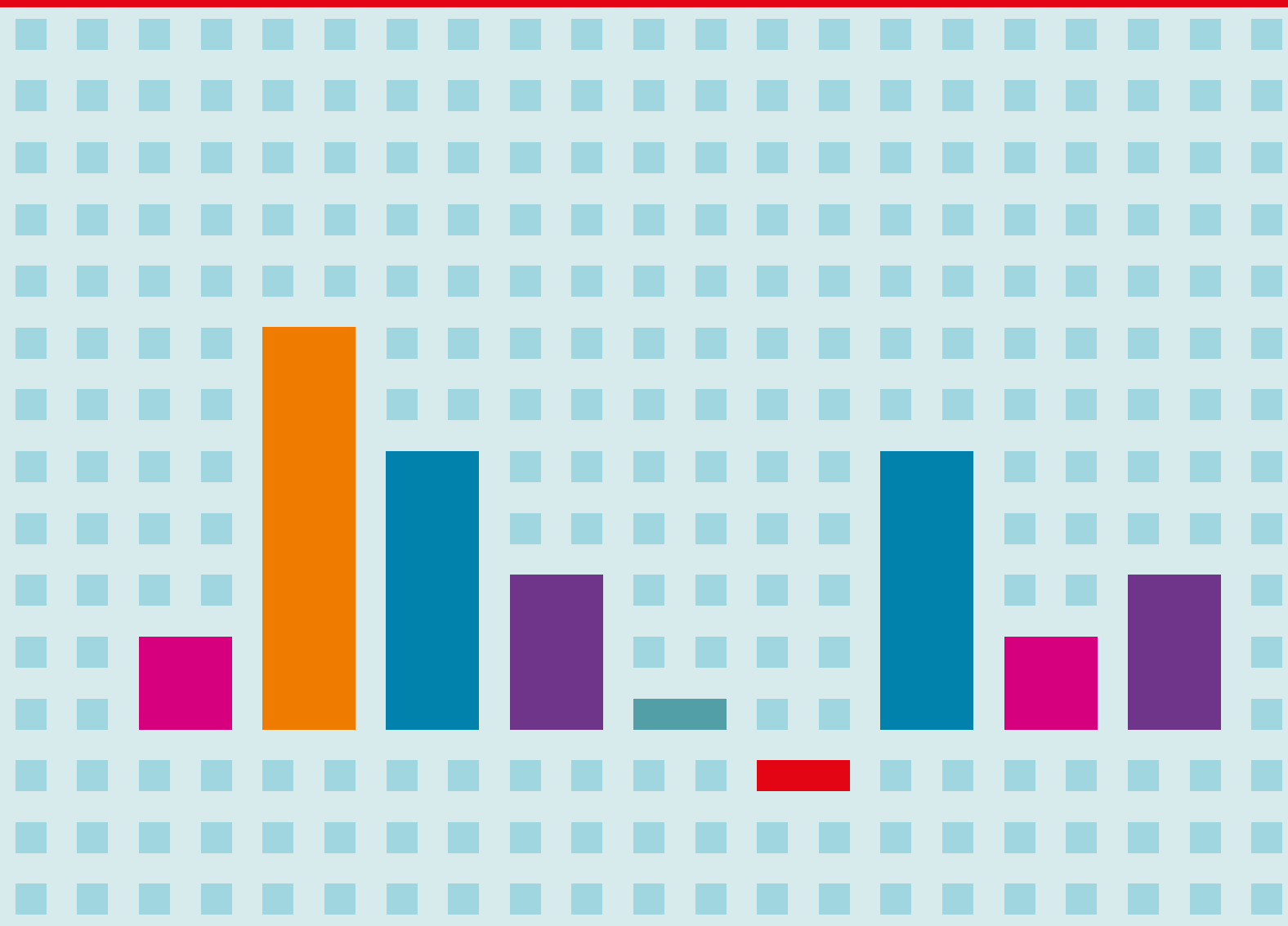
IMK Policy Brief Nr. 210 · März 2026

Das IMK ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

IMK INFLATIONSMONITOR

**Kraftstoffpreise bereits im Februar spürbar gestiegen,
deutsche Inflation sinkt dennoch auf 1,9 %**

Silke Tober



IMK INFLATIONSMONITOR

Kraftstoffpreise bereits im Februar spürbar gestiegen, deutsche Inflation sinkt dennoch auf 1,9 %

Silke Tober¹

Zusammenfassung

Mit 1,9 % lag die deutsche Inflationsrate im Februar 2026 leicht unter dem EZB-Ziel von 2 %, nachdem sie im Vormonat mit 2,1 % etwas darüber gelegen hatte. Dabei dämpften die Energiepreise infolge zunehmender geopolitischer Spannung mit -1,9 % erneut weniger stark als zum Jahresende 2025 zu erwarten war. Der Anstieg der Nahrungsmittelpreise verringerte sich deutlich auf 1,9 %, während sich die Waren ohne Energie und Nahrungsmittel erneut etwas stärker verteuerten als zuvor. Der Preisauftrieb bei Dienstleistungen verharrte bei 3,2 % und die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak bei 2,4 %.

Der Anstieg des harmonisierten Verbraucherpreisindex betrug 2,0 % und lag damit erneut über der des Euroraums (1,9 %).

Die Inflationsraten der hier betrachteten Haushaltstypen in verschiedenen Einkommensklassen reichten im Februar 2026 von 1,5 % bis 2,0 %. Das sind 0,3 bis 0,4 Prozentpunkte mehr, als wenn die Kraftstoffpreise auf dem Niveau von Dezember 2025 geblieben wären.

Der Energiepreisschock durch den Irankrieg unterscheidet sich grundlegend von den Folgen des Ukrainekriegs, und die Rohöl- und Gaspreise dürften sich noch 2026 weitgehend zurückbilden. Zwar wird die Inflation kurzfristig deutlich über 2 % steigen, im kommenden Jahr aufgrund von Basiseffekten jedoch deutlich darunter liegen. Eine Zinserhöhung der EZB wäre daher verfehlt, zumal die hohen Energiepreise die Wirtschaft belasten, insbesondere die angeschlagene Industrie.

Inhaltsverzeichnis

<i>Schwächere Teuerung bei Nahrungsmitteln</i>	2
<i>Kraftstoffpreise im Februar deutlich teurer als Ende 2025</i>	3
<i>Infobox: Preisanstieg bei Kraftstoffen trifft Familien härter</i>	5
<i>Kernrate verharrt bei 2,5 %</i>	6
<i>Haushaltsspezifische Inflation für fast alle Haushalte niedriger</i>	6
<i>Deutsche HVPI-Rate mit 2,0 % weiterhin höher als im Euroraum</i>	9
<i>Energiepreisschock: Zinssenkungsspielraum der EZB bleibt voraussichtlich bestehen</i>	9
<i>Anhang</i>	11
<i>Literatur</i>	13

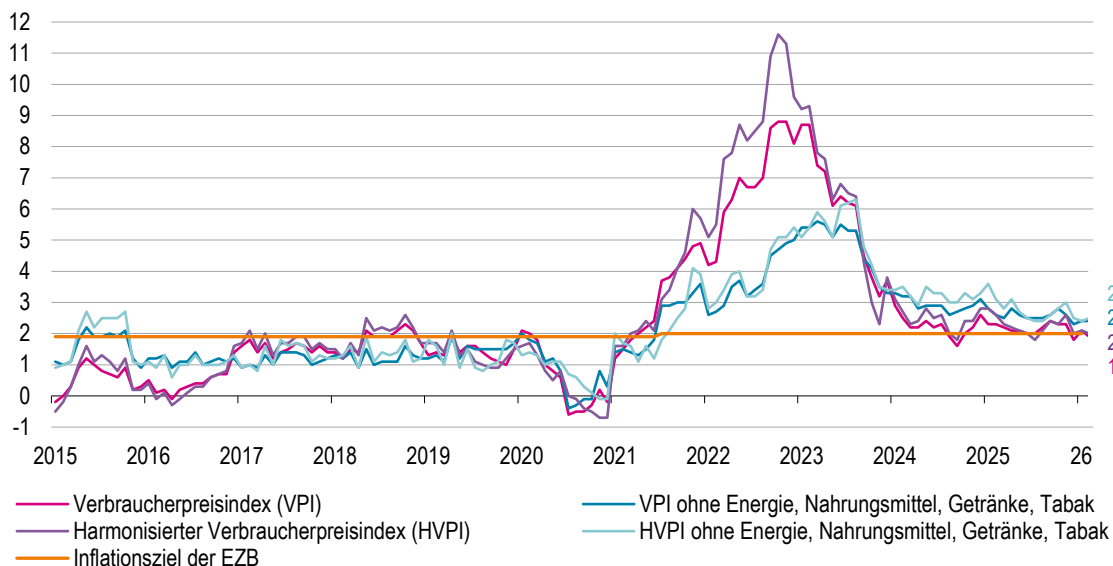
¹ Dr. Silke Tober, Referatsleitung Geldpolitik, Silke-Tober@boeckler.de

Schwächere Teuerung bei Nahrungsmitteln

Die Inflationsrate in Deutschland – gemessen als prozentuale Veränderung des Verbraucherpreisindex gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat – verringerte sich im Februar 2026 um 0,2 Prozentpunkte auf 1,9 % (Abbildung 1). Dabei dämpften die Energiepreise mit -1,9 % zwar stärker als im Monat zuvor (-1,7 %), aber infolge der höheren Rohölpreise weniger stark als zum Jahresende 2025 zu erwarten war. Die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak verharrte bei 2,4 %, ² wobei auch die Teuerung bei Dienstleistungen mit 3,2 % unverändert blieb. Der Preisanstieg der Waren in der Kernrate erhöhte sich dagegen leicht von 0,8 % auf 0,9 %. Entscheidend für den Rückgang der Inflation waren – wie auch für den Anstieg der Inflation im Monat zuvor – die Preise von Nahrungsmitteln, Alkohol und Tabak. Diese legten, nach einem basisbedingten starken Anstieg im Januar 2026 (2,7 %), im Februar 2026 deutlich verlangsamt zu (1,9 %).

Abbildung 1: Inflation und Kerninflation in Deutschland

Januar 2015 – Februar 2026, Veränderungen der Indizes gegenüber Vorjahresmonat, in %



Quellen: Eurostat; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



Besonders spürbar verringerte sich dabei der Preisauftrieb bei Nahrungsmitteln im engen Sinne (1,1 % nach 2,1 % im Januar 2026) und bei alkoholfreien Getränken (5,3 % nach 6,8 %). Bei alkoholischen Getränken blieb die Teuerung mit 1,5 % unverändert, während sie bei Tabakwaren von 4,4 % auf 4,7 % stieg.

Dabei verbilligten sich Speisefette und -öle um -19,7 % sowie Molkereiprodukte und Eier um -2,8 %, während sich Mineralwasser, Limonaden und Säfte sowie Gemüse um 0,7 % verteuerten, Brot- und Getreideerzeugnisse um 0,8 %, Fisch und Meeresfrüchte um 1,9 %, Obst um 4,3 %, Fleisch- und Fleischwaren um 4,5 %, Zucker, Marmeladen und andere Süßwaren um 8,1 % sowie Kaffee, Tee und Kakao um 16,7 %.

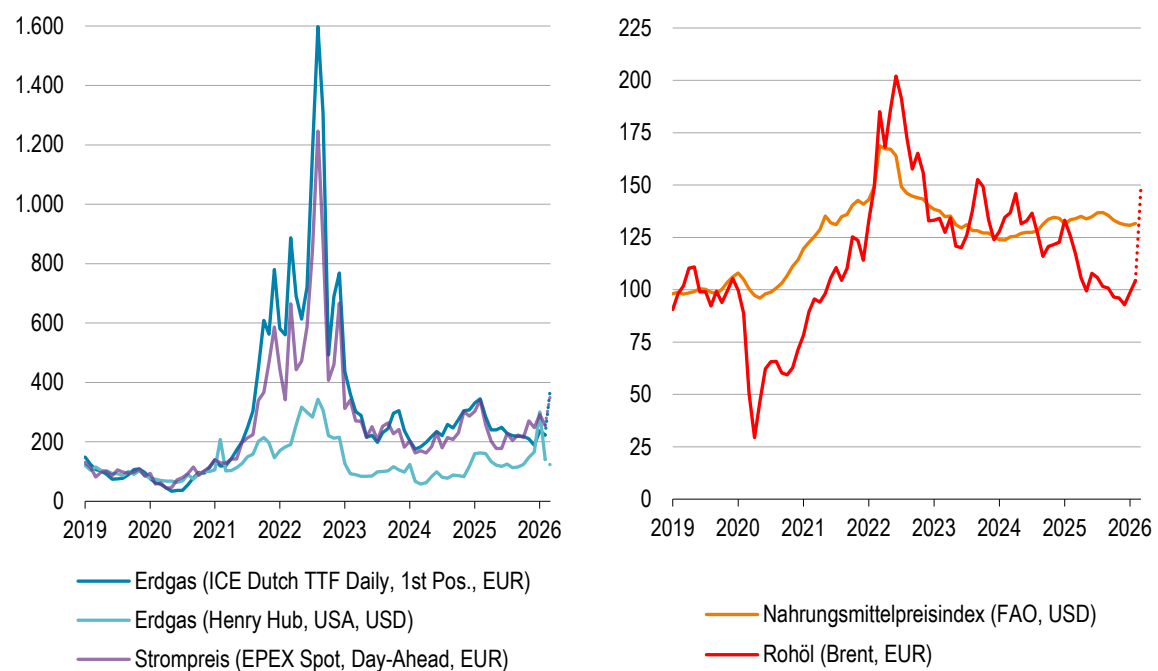
² Die vom Statistischen Bundesamt veröffentlichte Kernrate blieb unverändert bei 2,5 %. Das Statistische Bundesamt lässt neben Energie nur Nahrungsmittel im engen Sinne unberücksichtigt, während hier in Einklang mit Eurostat Nahrungsmittel einschließlich alkoholfreier und alkoholischer Getränke sowie Tabakwaren herausgerechnet werden.

Über den längeren Zeitraum von sechs Jahren seit Februar 2020 – also seit vor der Pandemie und den darauffolgenden Krisen –³ haben sich Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke um 36,4 % verteuert, darunter Obst um 27,1 %, Speisefette und -öle um 28,2 %, Gemüse um 30,6 %, Fisch sowie Meeresfrüchte um 30,8 %, Fleisch- und Fleischwaren um 35,5 % sowie Mineralwasser, Limonaden und Säfte um 36,2 %. Überdurchschnittlich stark stiegen die Preise von Brot- und Getreideerzeugnissen mit 39,8 %, von Molkereiprodukten und Eiern mit 41,7 %, von Kaffee, Tee und Kakao mit 47,8 % sowie von Zucker, Marmeladen und andere Süßwaren mit 48,0 %.

In dem Sechs-Jahres-Zeitraum haben sich die Preise für Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke damit im Durchschnitt weiterhin fast drei Mal so stark verteuert, als wären sie in Einklang mit dem Inflationsziel der EZB in Höhe von 2 % gestiegen (12,6 %). Maßgeblich waren dabei die stark gestiegenen Energiepreise und die aufholende Lohnentwicklung nach den hohen Inflationsraten der Jahre 2022 und 2023. Die globalen Agrarrohstoffpreise, die im Monat nach der russischen Invasion der Ukraine ihren Höhepunkt erreichten (Abbildung 2), waren zunächst die treibende Kraft, lagen aber im Februar 2026 nur um 25,5 % höher als sechs Jahre zuvor.

Abbildung 2: Internationale Energie- und Agrarrohstoffpreise

Index 2019=100, Januar 2019 – März 2026, Monatsdurchschnittswerte, März 2026: Tageswert 09.03.2026



Quellen: EZB; FAO; Macrobond; U.S. Energy Information Administration.



Kraftstoffpreise im Februar deutlich teurer als Ende 2025

Der Rückgang der Energiepreise um 1,9 % gegenüber dem Vorjahresmonat ging ausschließlich auf die Preise für Haushaltsenergie zurück, die um 3,5 % sanken. Die staatliche

³ Als Vergleichsjahr wird das Jahr 2019 verwendet, da sich das Jahr 2020 wegen der temporären Mehrwertsteuersenkung und dem drastischen Verfall der Rohölpreise im ersten Pandemiejahr nicht eignet (Tober 2025j).

Entlastung bei den Netzentgelten zu Jahresbeginn trug dazu bei, dass sich Strom – mit einem Anteil von 56 % an der Haushaltsenergie – gegenüber Dezember 2025 um 3,8 % verbilligte und gegenüber Februar 2025 um 4,1 %. Zudem waren die Börsenpreise von Strom niedriger als ein Jahr zuvor, nicht zuletzt infolge geringerer Börsenpreise für Erdgas in Europa (Abbildung 2). Erdgas – an zweiter Stelle der Haushaltsenergie mit einem Anteil von 25 % – verbilligte sich für Haushalte mit eigener Gasheizung seit Dezember 2025 um 4,5 % und seit Februar 2025 um 4,4 %.⁴ Dabei kompensierte der Wegfall der Speicherumlage (0,3 ct/kWh) in etwa den Anstieg des CO₂-Preises (0,2 ct/kWh). Heizöl – mit einem Anteil an der Haushaltsenergie im VPI von nur knapp 9 % – verteuerte sich gegenüber Dezember 2025 um 3,9 %, war dabei aber noch 4,7 % billiger als ein Jahr zuvor.⁵

Demgegenüber legten die Kraftstoffpreise zwischen Februar 2025 und Februar 2026 um 0,3 % zu. Das ist insofern erstaunlich, als der Rohölpreis in Euro gerechnet um 17,2 % und in US-Dollar gerechnet um 6,0 % niedriger lag als ein Jahr zuvor. Der Anstieg des CO₂-Preises ist dabei nachrangig; er verteuerte Benzin und Diesel zu Jahresbeginn nur um knapp 2 % (knapp bzw. reichlich 3 Cent).⁶ Entscheidend dürfte gewesen sein, dass verschärfte EU-Sanktionen gegen Russland im vergangenen Jahr sowie ukrainische Drohnenangriffe auf die russische Ölinfrastruktur das Angebot an Raffinerieprodukten zusätzlich reduziert und damit den Preisdruck weiter erhöht haben (EIA 2025, CME Group 2026). Da Europa seit der russischen Invasion der Ukraine einen erheblichen Teil seiner nahen und günstigen Lieferquellen aufgegeben hat und der Wettbewerb in Europa durch den Wegfall russischer Anbieter reduziert wurde, dürften dabei die Raffineriemargen der Ölkonzerne sowohl kostenbedingt als auch profitsteigernd ausgeweitet worden sein. Die starken Preissteigerungen bei Benzin und Diesel im Vorfeld des Irakkriegs und insbesondere nach seinem Ausbruch lassen ebenfalls Gewinnmitnahmen vermuten.⁷

Verglichen mit Februar 2020 lagen die Energiepreise insgesamt um 36,2 % höher, darunter Haushaltsenergie um 39,7 %. Am höchsten war der Preisanstieg in dem Sechsjahreszeitraum bei Kohlebriketts (92,9 %), gefolgt von Erdgas (79,7 %), Fernwärme (72,5 %), Flüssiggas (70,6 %), Brennholz und Holzpellets (51,2 %), Heizöl (26,5 %) und Strom (18,8 %). Kraftstoffe verteuerten sich um 31,5 %, darunter Superbenzin um 28,9 % und Diesel um 38,7 %. Der Anfang 2021 eingeführte CO₂-Preis einschließlich der darauf fälligen Mehrwertsteuer begründete dabei etwa 47 % des Anstiegs bei Superbenzin – einen Anstieg um rund 13,5 % bzw. 18,6 Cent – und etwa 43 % im Fall von Diesel – 16,8 % bzw. 28 Cent.

⁴ Bei den Betriebskosten von Gaszentralheizungen in Mehrfamilienhäusern, die mit zeitlicher Verzögerung wirksam werden, betrug die Teuerungsrate gegenüber Dezember 2025 -2,6 % und gegenüber Februar 2025 -2,7 %.

⁵ Haushalte mit eigener Ölheizung. Die Betriebskosten von Ölzentralheizungen in Mehrfamilienhäusern sanken gegenüber Dezember 2025 noch um 2,3 % und gegenüber Februar 2025 um 11,1 %.

⁶ Für den CO₂-Preis wurde für 2026 erstmals eine Spanne festgelegt, die um 5 bzw. 10 Euro je ausgestoßener Tonne CO₂ höher liegt als im Jahr 2025. Die Angaben hier beziehen sich auf einen Anstieg um 10 Euro auf 65 Euro je Tonne CO₂.

⁷ In einer Pressemitteilung vom 12. März 2026 wies der Präsident des Bundeskartellamts in diesem Sinne auf Folgendes hin: „Wenn Preissenkungen nicht ebenso rasch an die nächste Handelsstufe weitergegeben werden wie Preiserhöhungen, wirft das Fragen auf. Auch zeitweise Entkopplungen von Diesel und Benzinpreisen vom Rohölpreis sind in diesem Zusammenhang zumindest erklärungsbedürftig“ (Bundeskartellamt 2026).

Infobox: Preisanstieg bei Kraftstoffen trifft Familien härter

Seit dem Ausbruch des Irankriegs Ende Februar 2026 und der Blockade der Straße von Hormus – durch die im vergangenen Jahr fast 34 % des international gehandelten Rohöls transportiert wurde (EIA 2026) – hat sich der Preis von Rohöl der Nordseesorte Brent stark erhöht. Am 9. März 2026 lag er bei durchschnittlich 99 US-Dollar je Fass und damit ein Drittel höher als im Dezember 2025. Zugleich kletterten die Kraftstoffpreise deutlich über 2 Euro je Liter und lagen damit mehr als 30 Cent höher als im Dezember 2025. Wie lange der Höhenflug anhält und ob er sich noch verstärkt, ist derzeit nicht absehbar. Von der Dauer des Krieges wird auch abhängen, wie stark sich die höheren Transport- und Energiekosten in den Preisen anderer Güter niederschlagen. Neben Rohöl muss zudem ein erheblicher Teil des LNG-Gases durch die Straße von Hormus transportiert werden, mit der bisherigen Folge eines Anstiegs des Großhandelspreises für Erdgas um 60 % (Stand 9. März 2026). Letzteres hat aufgrund der Gas-Verstromung auch Folgen für den Strompreis.

Abzuschätzen ist aber bereits jetzt, wie stark sich eine Verteuerung der Kraftstoffpreise auf die haushaltsspezifischen Inflationsraten auswirkt und wie hoch die Kosten bei unverändertem Verbrauch ausfallen. Ausgehend von dem Niveau im Februar 2026 erhöht ein Anstieg der Kraftstoffpreise um 20 Cent je Liter – Super E10 auf 1,96 €/l und Diesel auf 1,92 €/l – die Inflationsrate direkt um 0,41 Prozentpunkte. Den höchsten Anstieg der Inflationsrate um 0,6 Prozentpunkte verzeichnen dabei Familien mit geringem und mittlerem Einkommen sowie Alleinerziehende mittleren Einkommens (Tabelle 2). Einkommensstarke Alleinlebende befinden sich mit 0,4 Prozentpunkten im Mittelfeld, während einkommensschwache Alleinlebende, die in der Regel keinen Pkw besitzen, mit 0,2 Prozentpunkten die geringste Inflationsbelastung aufweisen.

Einkommensstarke Familien haben mit 28,8 Euro die höchsten Kosten zu tragen, wenn sie unverändert oft tanken, allerdings ist ihre Inflationsbelastung geringer als bei den anderen Familien, da Kraftstoffe ein geringeres Gewicht an ihren gesamten Konsumausgaben haben. Ähnliches gilt für einkommensstarke Alleinlebende mit finanziellen Einbußen in Höhe von 17,6 Euro verglichen mit 10,4 Euro im Fall von Alleinlebenden mit einem Einkommen oberhalb des Medians.

Tabelle 2: Haushaltsspezifische Inflationswirkungen eines Anstiegs der Kraftstoffpreise um 20 Cent je Liter
Prozentpunkte (PP) und Euro

Haushaltstyp Nettoeinkommensklasse 2018	brutto ¹ 2025	Prozent- punkte	Euro (Monat)
Alleinlebende (<900 €) ²	1.119 €	0,2	2,2
Alleinlebende (1.500-2.000 €)	2.958 €	0,4	8,3
Alleinlebende (2.000-2.600 €)	4.030 €	0,5	10,4
Alleinlebende (>5.000 €)	13.468 €	0,4	17,6
Alleinerziehende, 1 Kind (2.000-2.600 €)	3.851 €	0,6	15,0
Paare, 2 Kinder (2.000-2.600 €) ²	3.754 €	0,6	17,4
Paare, 2 Kinder (3.600-5.000 €)	7.557 €	0,6	25,4
Paare, 2 Kinder (>5.000 €)	13.655 €	0,5	28,8
Paare ohne Kinder (3.600-5.000 €)	7.352 €	0,5	20,6
Durchschnittshaushalt (West), EVS 2023		0,4	
Durchschnittshaushalt (Ost), EVS 2023		0,4	
nachr. Inflationsrate (VPI)		0,41	

¹ Durchschnittliches Bruttoeinkommen 2018 fortgeschrieben mit der Entwicklung der Bruttolöhne- und -gehälter je Stunde.

² Die Berechnungen für die beiden einkommensschwachen Haushalte sind infolge unvollständiger Angaben mit hoher Unsicherheit behaftet.

Quellen: EVS 2018 und 2023; Verbraucherpreisstatistik; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



Kernrate verharrt bei 2,5 %

Der Anstieg der Dienstleistungspreise verharrte im Februar 2026 bei 3,2 %. Dabei hat der abgeschwächte Preisauftrieb bei Pauschalreisen (3,6 % nach 6,0 %) die Dienstleistungssteuerung um 0,05 Prozentpunkte verringert, während der höhere Anstieg der Flugpreise (9,1 % nach 4,2 %) ebenso stark steigernd wirkte. Ansonsten waren die Veränderungen gering. So verharrte der Preisanstieg von kombinierten Personenbeförderungsleistungen bei 6,2 % (Dezember 2025: 11,4 %), von Brief- und Paketdienstleistungen bei 1,6 % (Dezember 2025: 8,5 %), von stationären Gesundheitsdienstleistungen bei 3,1 % (Dezember 2025: 6,5 %), von Dienstleistungen sozialer Einrichtungen bei 7,1 % (Dezember: 7,7 %) und von anderen Dienstleistungen für die Körperpflege wie Gesichtskosmetik, Maniküre und Sauna bei 3,5 % (Dezember 2025: 2,2 %). Etwas stärker verteuerten sich Bahntickets (3,8 % nach 3,1 % im Januar 2026 und 7,2 % im Dezember 2025), Übernachtungen (2,4 % nach 1,8 % im Januar 2026 und 3,5 % im Dezember 2025) und Freizeit- und Kulturdienstleistungen (2,8 % nach 2,1 % im Januar 2026). Demgegenüber verringerte sich die Teuerung bei Versicherungen (4,3 % nach 5,1 %), Bildung (4,6 % nach 4,8 % im Januar 2026 und 5,1 % im Dezember 2025), Finanzdienstleistungen (3,8 % nach 4,3 %), der Wartung und Reparatur von Fahrzeugen (5,0 % nach 5,2 %) und auch in Gaststätten (3,4 % nach 3,6 %), und zwar vor allem in Kantinen und Mensen (3,4 % nach 3,8 %).

Die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak blieb unverändert bei 2,4 %, wobei die enthaltenen Warenpreise mit 0,9 % um 0,1 Prozentpunkte stärker zulegten.

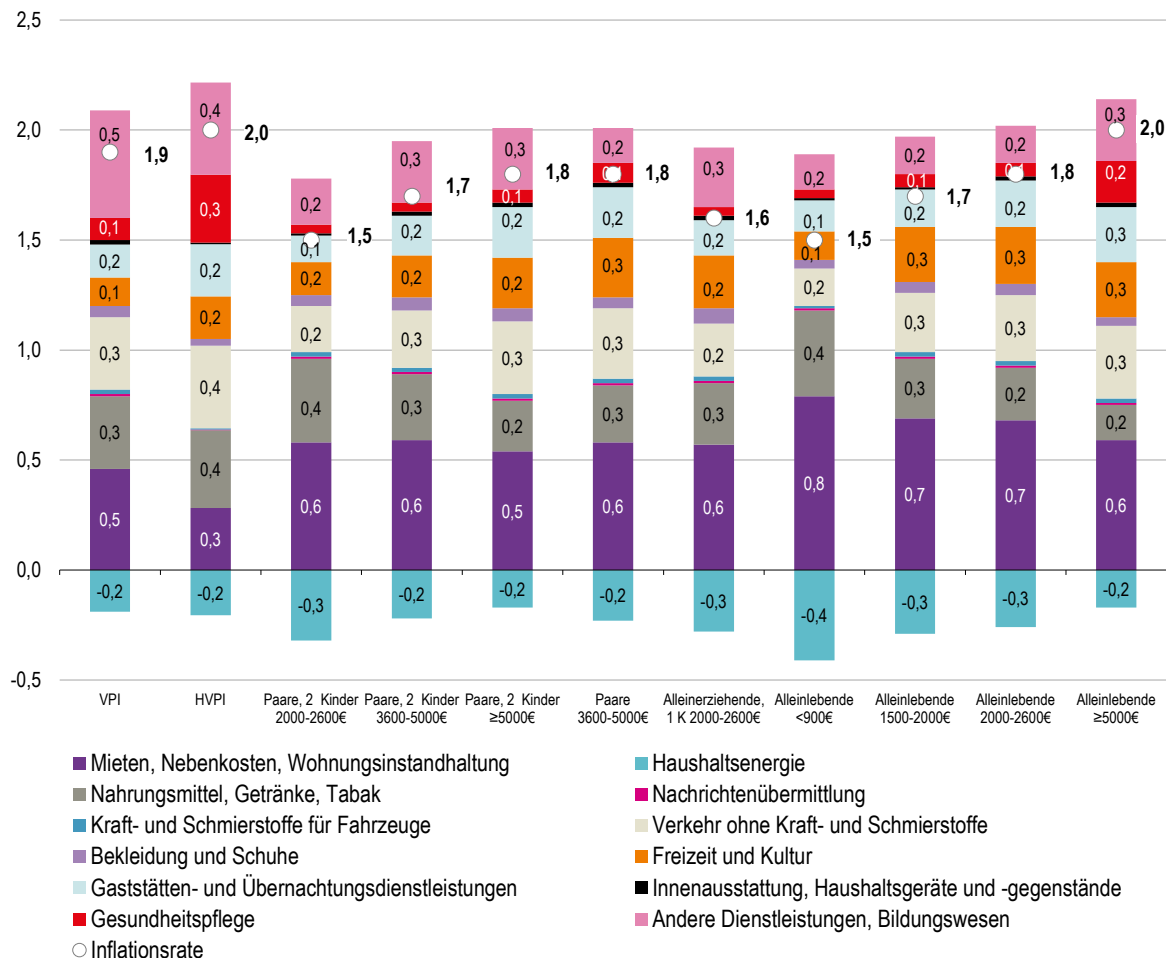
Seit Februar 2020 sind die Dienstleistungspreise um 20,4 % gestiegen, während sich die Waren in der Kernrate – also ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak – um 17,6 % verteuerten. Damit haben sich beide Komponenten der Kernrate weiterhin nur etwa halb so stark verteuert wie Energie und Nahrungsmittel im weiten Sinne.

Haushaltsspezifische Inflation für fast alle Haushalte niedriger

Die Inflationsraten der neun im IMK Inflationsmonitor monatlich betrachteten Durchschnittshaushalte (siehe Anhang) lagen im Februar 2026 nur leicht verändert zwischen 1,5 % und 2,0 %. Abbildung 3 zeigt die auf der Grundlage von 30 Ausgabenpositionen berechneten haushaltsspezifischen Inflationsraten und die Beiträge der zwölf zusammengefassten Ausgabenpositionen zu der jeweiligen Inflationsrate sowie zum Anstieg des nationalen und des harmonisierten Verbraucherpreisindex.

Dabei weichen die zwölf Ausgabenpositionen von den zwölf Abteilungen des Verbraucherpreisindex ab, um die beiden Komponenten der Gütergruppe Energie gezielt auszuweisen. Entsprechend wurde die Haushaltsenergie aus der Abteilung 4 (Wohnen) herausgelöst und die Kraft- und Schmierstoffe aus der Abteilung 7 (Verkehr). Mit dem Ziel der Übersichtlichkeit wurden dann Abteilungen 1 und 2 als Untergruppe Nahrungsmittel, Getränke und Tabakwaren zusammengefasst und das Bildungswesen (Abteilung 10) mit einem geringen Gewicht von 0,9 % am Warenkorb der Abteilung 12 (Andere Waren und Dienstleistungen) zugeschlagen (Tabelle A2 im Anhang).

Abbildung 3: Haushaltsspezifische Inflationsraten und Inflationsbeiträge im Februar 2026¹
in % bzw. Prozentpunkten



VPI: Verbraucherpreisindex, HVPI: Harmonisierter Verbraucherpreisindex.
Inflationsbeiträge beim HVPI berechnet als Ribe-Beiträge nach Eurostat (2018).

¹ Mehrere Angaben der „Paare mit 2 Kindern (2.000-2.600 €)“ sind laut Statistischem Bundesamt wegen einer geringen Zahl von Haushalten, die Angaben gemacht haben, sehr unsicher.

Quellen: Eurostat, Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



Gegenüber Januar 2026 blieb nur die Inflationsrate der einkommensstarken Alleinlebenden unverändert bei 2 %, während jene aller anderen Haushalte leicht zurückgingen. Dabei verringerte die abgeschwächte Teuerung bei Nahrungsmitteln die Inflationsraten aller Haushalte mit Ausnahme einkommensstarker Alleinlebender, für die Güter des Grundbedarfs eine untergeordnete Rolle bei den Konsumausgaben spielen. Der Rückgang der Preise für Haushaltsenergie wirkte wie im Vormonat dämpfend, und zwar am stärksten bei einkommensschwachen Alleinlebenden (-0,4 Prozentpunkte) gefolgt von einkommensschwachen Familien und Alleinerziehenden mittleren Einkommens (0,3 Prozentpunkte). Der Anstieg der Kraftstoffpreise war zwar seit Dezember 2025 erheblich, nicht aber im Vergleich zum Vorjahresmonat, weshalb der Inflationsbeitrag durchweg bei null liegt. Wären die Kraftstoffpreise auf dem Niveau von Dezember 2025 geblieben, wäre die Inflationsrate von Familien mit geringem und mittlerem Einkommen

(einschließlich Alleinerziehender) um 0,4 Prozentpunkte niedriger ausgefallen, die der meisten anderen Haushalte und des Verbraucherpreisindex insgesamt um 0,3 Prozentpunkte.

Dass acht der neun haushaltsspezifischen Inflationsraten unterhalb der Inflationsrate des Statistischen Bundesamtes lagen, ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die besonders stark gestiegenen Preise für Versicherungen und soziale Dienstleistungen bei den Konsumausgaben der Haushalte gemäß der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018 ein geringeres Gewicht haben als in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, auf der die Verbraucherpreisstatistik seit Anfang 2023 beruht (siehe Anhang).

Tabelle 1: Ausgewählte haushaltsspezifische Inflationsbeiträge im Februar 2026

Inflationsbeiträge in Prozentpunkten	Paar, 2 Kinder 2.000–2.600 €	Paar, 2 Kinder 3.600–5.000 €	Alleinlebende < 900 €	Alleinlebende ≥ 5.000 €
Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	0,4	0,3	0,4	0,2
Miete, Nebenkosten, Instandhaltung	0,6	0,6	0,8	0,6
Haushaltsenergie	-0,3	-0,2	-0,4	-0,2
Kraft- und Schmierstoffe	0,0	0,0	0,0	0,0
Verkehr ohne Kraftstoffe	0,2	0,3	0,2	0,3
Freizeit und Kultur	0,2	0,2	0,1	0,3
Gastgewerbe	0,1	0,2	0,1	0,3
Übrige Konsumausgaben	0,3	0,4	0,3	0,3
Inflationsrate in %	1,5	1,8	1,5	2,0

Die Inflationsbeiträge summieren sich gegebenenfalls rundungsbedingt nicht zur Inflationsrate oder zu den Summen im Text.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IMK.



Durch die weiterhin unterdurchschnittliche Inflationsrate einkommensschwacher Haushalte im Februar 2026 verringern sich die längerfristigen Inflationsunterschiede zwischen den haushaltsspezifischen Inflationsraten weiter. Diese bestehen seit den Preisschocks der Jahre 2022 und 2023 zulasten der Haushalte mit niedrigem Einkommen und jenen mit Kindern. Der stärkere Anstieg der Dienstleistungspreise und der schwächere Preisanstieg bei Gütern des Grundbedarfs bewirkt, wenn auch langsam, eine Angleichung. Im längerfristigen Vergleich von 2019 bis 2025 hatten einkommensstarke Alleinlebende, die seit Februar 2024 stets die höchste Inflationsrate aufwiesen, mit 20,8 % die mit Abstand niedrigste Inflationsrate, einkommensschwache Familien mit 22,8 % die höchste (Tober 2026).

Deutsche HVPI-Rate mit 2,0 % weiterhin höher als im Euroraum

Die für die Geldpolitik besonders wichtige Inflationsrate auf Basis des harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) ist in Deutschland im Februar 2026 leicht auf 2,0 % gesunken (Abbildungen 1 und 4). Entscheidend war wie beim VPI der deutlich geringere Anstieg der Preise für Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak um 2,1 % nach 2,9 % im Januar 2026. Zudem fiel der Rückgang der Energiepreise mit -2,2 % etwas stärker aus (Januar 2026: -1,9 %). Der Preisauftrieb bei Dienstleistungen verharrte bei 3,5 %, während die Preise für Waren ohne Energie und Nahrungsmittel mit 0,9 % um 0,3 Prozentpunkte kräftiger zulegten, so dass die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak leicht auf 2,5 % stieg.

Anders als die deutsche HVPI-Inflation erhöhte sich die Inflation im Euroraum insgesamt im Februar 2026, und zwar auf 1,9 % nach 1,7 % im Januar 2026. Entscheidend für den Anstieg dürfte der Sondereffekt der Winterolympiade in Italien gewesen sein, der insbesondere infolge höherer Übernachtungs- und Transportkosten bewirkte, dass die Kernrate in Italien von 1,8 % auf 2,7 % emporschnellte. Entsprechend erhöhte sich die Kernrate im Euroraum von 2,2 % im Januar 2026 auf 2,4 %.

Energiepreisschock: Zinssenkungsspielraum der EZB bleibt voraussichtlich bestehen

Der Irankrieg hat bereits seine Schatten auf den Februar 2026 geworfen und verändert den Inflationsausblick nicht nur, sondern erhöht auch die damit verbundenen Risiken erheblich. Im Dezember 2025 deuteten die zugrundeliegenden Tendenzen darauf hin, dass die Inflation im Euroraum 2026 leicht unter dem Inflationsziel der EZB liegen würde (EZB 2025, OECD 2025, Breuer et al. 2025). Zwar ist die Teuerung bei Dienstleistungen noch überhöht, wegen der im ersten Quartal 2025 hohen Energiepreise war allerdings zu erwarten, dass der deutliche Rückgang der Energiepreise im Verlauf von 2025 kompensierend dämpfend wirken würde. Es war zudem davon auszugehen, dass sich diese Folgewirkungen der Preisschocks der Jahre 2022 und 2023 in diesem Jahr weiter abschwächen würden. Die Kernrate ohne Energie, Nahrungsmittel, Alkohol und Tabak lag im Januar 2026 mit 2,2 % bereits nur noch wenig oberhalb des Inflationsziels der EZB und der EZB Wage-Tracker, der die Tariflohnentwicklung abbildet, deutet daraufhin, dass die aufholenden Lohnsteigerungen mittlerweile weitgehend abgeschlossen sind. Vor dem Hintergrund dieser Grundtendenz betonte die Präsidentin der Europäischen Zentralbank, Christine Lagarde, seit Mitte vergangenen Jahres wiederholt: „we are in a good place“ (Lagarde 2025, 2026) und an dieser Stelle wurde ebenso häufig gefordert, dass die EZB ihren Zinssenkungsspielraum nutzt, um der dämpfenden Wirkung der US-Zölle und der Euro-Aufwertung entgegenzuwirken und insbesondere die hart getroffene und schrumpfende Industrie zu stützen.

Der Irankrieg hat den Euro zwar etwas geschwächt, aber Mitte März 2026 lag er mit 1,15 US-Dollar noch markante 11 % höher als ein Jahr zuvor. Zugleich wurden die Kreditstandards der Banken infolge einer erhöhten Risikoeinschätzung seit nunmehr fünf Quartalen kontinuierlich verschärft, besonders stark in Deutschland, und für das erste und zweite Quartal 2026 ist mit weiteren Straffungen zu rechnen. Beides konterkariert die Wirkung der bisherigen Zinssenkungen. Dasselbe gilt für den anhaltenden Abbau des Wertpapierportfolios der EZB – auch als quantitative

Straffung bekannt –, der für sich genommen das Niveau der langfristigen Kapitalmarktzinsen erhöht.

Der aktuelle Energiepreisschock wird sich im ersten und zweiten Quartal merklich auf die Inflation auswirken und diese vorübergehend auf über 2,5 % steigern. Sofern die Blockade der Straße von Hormus im Sommer beendet ist und die Zerstörung der Ölinfrastruktur der Golfstaaten begrenzt bleibt, dürften die Rohöl- und Erdgaspreise im weiteren Verlauf des Jahres jedoch wieder auf ihre Niveaus von Ende 2025 zurückfallen. Zwar birgt der Irankrieg ebenso wie der Ukrainekrieg das Risiko eines dritten Weltkrieges, aber der grundlegende Unterschied besteht jenseits dieses Risikos darin, dass der Iran bereits ein sanktioniertes Land ist und keine grundlegenden Veränderungen der Liefer- und Handelsbeziehungen zu erwarten sind.

Im kommenden Jahr dürfte die Inflation daher durch die Kombination aus wieder niedrigeren Energiepreisen und den Basiseffekten durch den Preisschub in diesem Jahr spürbar unter 2 % fallen. Zugleich wird das Wachstum im Euroraum merklich gedämpft, insbesondere in der Industrie. Der Zinssenkungsspielraum der EZB dürfte daher bestehen bleiben, die EZB sollte aber die aktuelle Phase der hohen Unsicherheit abwarten, bevor sie ihn nutzt.

Anhang

Im monatlichen IMK Inflationsmonitor wird seit Anfang 2022 anhand von haushaltsspezifischen Inflationsraten untersucht, wie sich die hohen Preisschocks seit Mitte 2021 auf unterschiedliche Haushaltsgruppen auswirken. Wie die Inflationsrate des Statistischen Bundesamtes werden die haushaltsspezifischen Inflationsraten als Veränderung der gewichteten Verbraucherpreise zum Vorjahresmonat berechnet. Während allerdings die haushaltsspezifischen Inflationsraten weiterhin auf den Ausgabenanteilen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe basieren, berechnet das Statistische Bundesamt den Verbraucherpreisindex seit 2023 (mit Rückrechnung bis 2020) auf Grundlage von Gewichten, die primär aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung abgeleitet werden (Statistisches Bundesamt 2023, Dullen und Tober 2023b).

Tabelle A1: Ausgewählte Haushaltstypen mit unterschiedlichem Nettoeinkommen

Nr.	Haushaltstyp	Nettoeinkommen 2018 (Euro)
1	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	2.000–2.600
2	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	3.600–5.000*
3	Paare mit 2 Kindern unter 18 Jahren	≥ 5.000
4	Paare	3.600–5.000*
5	Alleinerziehende mit 1 Kind	2.000–2.600*
6	Alleinlebende	500 < 900
7	Alleinlebende	1.500–2.000*
8	Alleinlebende	2.000–2.600
9	Alleinlebende	≥ 5.000

* Einkommensklasse des Medianhaushalts des Haushaltstyps.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018.



Drei der betrachteten Haushaltsgruppen bestehen aus zwei Erwachsenen und zwei ledigen Kindern unter 18 Jahren, in einem Haushalt lebt eine alleinerziehende Person mittleren Einkommens mit einem Kind, vier sind Ein-Personen-Haushalte und ein Haushalt ist ein Paar-Haushalt ohne Kinder mit mittlerem Einkommen (Tabelle A1). Der Medianhaushalt unter den Paaren mit zwei Kindern fiel im Jahr 2018 in die Gruppe mit einem monatlichen Nettoeinkommen von 3.600-5.000 Euro. Unter den Alleinlebenden hatte der Medianhaushalt ein Nettoeinkommen von 1.500-2.000 Euro (Statistisches Bundesamt 2020a).⁸ Diese beiden mittleren Haushalte werden durch die Haushaltsgruppe 2 bzw. die Haushaltsgruppe 7 abgebildet. Haushaltsgruppe 9 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von über 5.000 Euro) bildet den oberen Rand der Einkommensverteilung ab, während der untere Rand durch

⁸ Berechnet auf Grundlage des Statistischen Bundesamtes (2020a, S. 115 und S. 138). Das jeweilige Durchschnittseinkommen liegt mit 5.604 Euro bzw. 2.142 Euro höher (Statistisches Bundesamt 2020b, S. 100 und S. 124).

Haushaltsgruppe 6 (alleinlebend mit einem Nettohaushaltseinkommen von unter 900 Euro) und Haushaltsgruppe 1 (Paar, 2 Kinder, Nettohaushaltseinkommen von 2.000-2.600 Euro) abgedeckt ist.

Die haushaltsspezifischen Inflationsraten werden exemplarisch für repräsentative Haushaltstypen mittleren Einkommens berechnet sowie für jene am unteren und oberen Rand. Dabei handelt es sich jeweils um Durchschnittshaushalte, also weder Haushalte mit Ölheizung, Gasheizung, Kohleofen oder Wärmepumpe noch Haushalte, die die Mobilität primär mit dem Fahrrad, dem öffentlichen Verkehr, dem Kleinwagen oder dem SUV bestreiten oder Haushalte, die überwiegend tierische Nahrungsmittel essen, Vegetarier sind oder vegan leben. Stattdessen fließen in die Teuerungsrate der durchschnittliche Verbrauch von Öl, Gas, Kohle und Strom ein, ebenso wie die durchschnittlichen Ausgaben der jeweiligen Haushaltsgruppe für verschiedene Nahrungs- und Verkehrsmittel.

Tabelle A2: Haushaltsspezifische Ausgabengewichte: Datengrundlage und Systematisierung

12 Gütergruppen	Klassifikation Verbraucherpreisindex	Ausgabenposition EVS
Nahrungsmittel, Getränke, Tabakwaren	CC13-01	Nahrungsmittel, alkoholfreie Getränke
	CC13-02	Alkoholische Getränke und Tabakwaren
Bekleidung und Schuhe	CC13-03	Bekleidung und Schuhe
Wohnen ohne Haushaltsenergie	CC13-72 (041, 042, 044)	Wohnungsmieten (tatsächlich und unterstellt) und Ähnliches
	CC13-043	Wohnungsinstandhaltung
Haushaltsenergie	CC13-045	Haushaltsenergie
Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände	CC13-05	Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände
Gesundheitspflege	CC13-06	Gesundheit
Verkehr ohne Kraft- und Schmierstoffe	CC13-071	Kauf von Fahrzeugen
	CC13-0721	Ersatzteile und Zubehör für Fahrzeuge
	CC13-0723	Wartung und Reparatur von Fahrzeugen
	CC13-0724	Andere Dienstleistungen für Fahrzeuge
	CC13-073	Personenbeförderung, Verkehrsdienstleistungen
Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge	CC13-0722	Kraft- und Schmierstoffe für Fahrzeuge
Post- und Telekomdienstleistungen	CC13-08	Post- und Telekomdienstleistungen
Freizeit und Kultur	CC13-091	Audio-, Foto-, IT-Geräte und Zubehör
	CC13-092	Sonstige langlebige Gebrauchsgüter und Ausrüstung für Kultur, Sport, Camping
	CC13-093	Andere Güter für Freizeit und Garten, Haustiere
	CC13-094	Freizeit- und Kulturdienstleistungen + Reparaturen
	CC13-095	Druckerzeugnisse, Schreib- und Zeichenwaren
	CC13-096	Pauschalreisen
Gaststätten- und Übernachtungsdienstleistungen	CC13-111	Gaststättendienstleistungen
	CC13-112	Übernachtungen
Andere Dienstleistungen, Bildungswesen	CC13-121	Körperpflege: Dienstleistungen, Geräte, Artikel
	CC13-123	Sonstige persönliche Gebrauchsgegenstände
	CC13-124-127	Sonstige Dienstleistungen
	CC13-10	Bildung

Quellen: Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2018; Verbraucherpreisindex, Klassifikation der Verwendungszwecke des Individualkonsum (COICOP 2-/3-/4-/5-/10-Steller/Sonderpositionen), Statistisches Bundesamt.



Literatur

- Breuer, C. / Dullien, S. / Herzog-Stein, A. / Paetz, C. / Rietzler, K. / Stephan, S. / Theobald, T. / Tober, S. / Watzka, S. (2025): Zwischen Exportkrise und binnenwirtschaftlicher Erholung. Die konjunkturelle Lage in Deutschland zur Jahreswende 2025/2026. IMK Report 198.
- Bundeskartellamt (2026): Statement von Andreas Mundt, Präsident des Bundeskartellamtes, zu den aktuellen Entwicklungen im Kraftstoffbereich. Pressemitteilung, Bonn, 12. März.
- CME Group (2026): WTI Insights by PVM – Steady Heating Oil Cracks. Newsletters, Chicago, 7. Januar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023a): IMK Inflationsmonitor – Nahrungsmittelpreise dominieren infolge der Revision die Inflationsunterschiede im Januar 2023. IMK Policy Brief 146, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023b): IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate im März 2023 deutlich geringer – Inflationsunterschiede zwischen Haushalten weiter hoch. IMK Policy Brief 148, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023c): IMK Inflationsmonitor: Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im April 2023 deutlich geringer, Haushaltsenergie verteuert sich weiterhin am stärksten. IMK Policy Brief 150, Mai.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023d): IMK Inflationsmonitor: Basiseffekte überlagern Abwärtstendenz der Inflation - Inflationsunterschiede zwischen Haushalten im Juni 2023 sinken leicht. IMK Policy Brief 154, Juli.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023e): IMK Inflationsmonitor: Inflation und Kerninflation setzen zaghafte Abwärtstrend fort – Inflationsunterschiede zwischen den Haushalten im Juli 2023 sinken auf einen Prozentpunkt. IMK Policy Brief 156, August.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023g): IMK Inflationsmonitor: Inflationsrate fällt im September 2023 auf 4,5 % - Tendenz sinkend. IMK Policy Brief 159, Oktober.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023h): IMK Inflationsmonitor: Erdgas- und Strom trotz Preisbremsen im Oktober 2023 immens teurer als 2019 - Inflation weiter im Sinkflug. IMK Policy Brief 160, November.
- Dullien, S. / Tober, S. (2023i): IMK Inflationsmonitor: Inflation trotz noch stark steigender Nahrungsmittelpreise im November auf 3,2 % gefallen. IMK Policy Brief 162, Dezember.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024a): IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt von 8,7 % auf 3,7 % im Verlauf von 2023. IMK Policy Brief 163, Januar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024b): IMK Inflationsmonitor: Staatliche Maßnahmen verhindern noch stärkeren Rückgang der Inflation im Januar 2024. IMK Policy Brief 164, Februar.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024c): IMK Inflationsmonitor: Inflation in Deutschland und im Euroraum nähern sich weiter der 2-Prozent-Marke – Zinssenkung überfällig. IMK Policy Brief 164, März.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024d): IMK Inflationsmonitor: Inflation erreicht im März 2024 mit 2,2 % fast die Marke für Preisstabilität. IMK Policy Brief 166, April.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024e): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt wegen höherer Mehrwertsteuer auf Erdgas im April bei 2,2 % – Kernrate sinkt deutlich. IMK Policy Brief 169, Mai.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024f): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Mai 2024 mit 2,4 % leicht höher - Abschwächungsprozess hin zum Inflationsziel intakt. IMK Policy Brief 170, Juni.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024g): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juni 2024 mit 2,2 % wieder praktisch am Inflationsziel, VPI-Kernrate seit drei Monaten unter 3 %. IMK Policy Brief 172, Juli.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024h): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juli 2024 mit 2,3 % leicht höher. IMK Policy Brief 174, August.
- Dullien, S. / Tober, S. (2024i): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im August 2024 auf 1,9 %, Kernrate sinkt auf 2,6 %. IMK Policy Brief 177, September.
- EIA (2026): Strait of Hormuz. Factsheet. U.S. Energy Information Administration, Washington, DC, Februar.
- EIA (2025): Geopolitical developments contribute to elevated diesel prices. In-brief analysis. U.S. Energy Information Administration, Washington, DC, 3. Dezember.
- Eurostat (2026): Questions & Answers on the improvements in the Harmonised Index of Consumer Prices (HICP) effective January 2026. Luxemburg, 4. Februar.
- Eurostat (2018): Harmonised Index of Consumer Prices (HICP). Methodological Manual. Luxemburg, November.
- EZB (2025): Gesamtwirtschaftliche Projektionen. Frankfurt/M., 18. Dezember.

- EZB (2021): Erklärung zur geldpolitischen Strategie der EZB (2021). Frankfurt/M., 8. Juli.
- Lagarde, C. (2025): Fragen und Antworten auf der EZB-Presskonferenz. Frankfurt/M., 30. Oktober.
- Lagarde, C. (2025): Fragen und Antworten auf der EZB-Presskonferenz. Frankfurt/M., 5. Februar.
- OECD (2025): Resilient Growth but with Increasing Fragilities. Economic Outlook, Paris, Dezember.
- Statistisches Bundesamt (2023): Hintergrundpapier zur Revision des Verbraucherpreisindex für Deutschland 2023. Wiesbaden, 22. Februar.
- Statistisches Bundesamt (2020a): Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Konsumausgaben privater Haushalte 2018. Fachserie 15, Heft 5, 29. Mai 2020 (Seiten 31-34 und 97-144 korrigiert am 28. Oktober 2021), Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2020b): Wirtschaftsrechnungen. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte. FS 15, H. 4, 23, April, Wiesbaden.
- Tober, S. (2022): IMK Inflationsmonitor – Haushaltsspezifische Teuerungsraten: Wie stark unterscheidet sich die Belastung durch Inflation? IMK Policy Brief 114, Januar.
- Tober, S. (2023): IMK Inflationsmonitor – Inflationsrate einkommensschwacher Haushalte sinkt trotz steigender Nahrungsmittelpreise leicht im Februar 2023. IMK Policy Brief 147, März.
- Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland fällt im September 2024 auf 1,6 %, Energiepreise trotz Rückgangs auf hohem Niveau. IMK Policy Brief 178, Oktober.
- Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor – Inflation in Deutschland im Oktober 2024 bei 2 %, Nahrungsmittel 37,1 % teurer als vor fünf Jahren. IMK Policy Brief 182, November.
- Tober, S. (2024): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im November 2024 auf 2,2 %, haushaltsspezifische Inflationsraten liegen nah beieinander. IMK Policy Brief 183, Dezember.
- Tober, S. (2025a): IMK Inflationsmonitor: Inflation mit 2,2 % im Jahr 2024 sehr nah am Inflationsziel, Dynamik noch von Folgen der Preisschocks geprägt. IMK Policy Brief 184, Januar.
- Tober, S. (2025b): IMK Inflationsmonitor: Inflation zu Jahresbeginn 2025 trotz staatlich bedingter Preiserhöhungen bei 2,3 %. IMK Policy Brief 187, Februar.
- Tober, S. (2025c): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im Februar 2025 bei 2,3 %, Kernrate sinkt auf 2,6 %. IMK Policy Brief 188, März.
- Tober, S. (2025d): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im März 2025 auf 2,2 %, auch Kernrate sinkt weiter. IMK Policy Brief 190, April.
- Tober, S. (2025e): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im April 2025 weiter auf 2,1 %, Kernrate durch Osterfeiertage verzerrt. IMK Policy Brief 191, Mai.
- Tober, S. (2025f): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im Mai 2025 bei 2,1 %, Anstieg der Dienstleistungspreise deutlich verringert. IMK Policy Brief 192, Juni.
- Tober, S. (2025g): IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt im Juni 2025 auf 2,0 %, erneut schwächerer Preisauftrieb bei Dienstleistungen. IMK Policy Brief 194, Juli.
- Tober, S. (2025h): IMK Inflationsmonitor: Inflation im Juli 2025 erneut bei 2 %, harmonisierte Rate sinkt auf 1,8 %. IMK Policy Brief 195, August.
- Tober, S. (2025i): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im August auf 2,2 %, Energiepreise dämpfen deutlich weniger. IMK Policy Brief 198, September.
- Tober, S. (2025j): IMK Inflationsmonitor: Inflation steigt im September auf 2,4 %, vorübergehende Effekte dominieren. IMK Policy Brief 199, Oktober.
- Tober, S. (2025k): IMK Inflationsmonitor: Inflation sinkt im Oktober auf 2,3 %, Preisauftrieb bei Dienstleistungen weiterhin kräftig. IMK Policy Brief 199, November.
- Tober, S. (2025l): IMK Inflationsmonitor: Inflation verharrt im November bei 2,3 %, deutsche Rate verhindert Rückgang der Euroraum-Inflation. IMK Policy Brief 206, Dezember.
- Tober, S. (2026a): IMK Inflationsmonitor: Inflation fällt im Dezember 2025 auf 1,8 %, Jahresrate 2025 mit 2,2 % ebenfalls nah am EZB-Ziel. IMK Policy Brief 208, Januar.
- Tober, S. (2026b): IMK Inflationsmonitor: Deutsche Inflation steigt im Januar 2026 auf 2,1 %, Euroraum-Inflation mit 1,7 % deutlich niedriger. IMK Policy Brief 209, Februar.

Impressum

Herausgeber

Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böckler-Stiftung, Georg-Glock-Str. 18,
40474 Düsseldorf, Telefon +49 211 7778-312, Mail imk-publikationen@boeckler.de

Die Reihe „IMK Policy Brief“ ist als unregelmäßig erscheinende Online-Publikation erhältlich über:
<https://www.imk-boeckler.de/de/imk-policy-brief-15382.htm>

ISSN 2365-2098



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Lizenz:
Namensnennung 4.0 International (CC BY).

Diese Lizenz erlaubt unter Voraussetzung der Namensnennung des Urhebers die Bearbeitung, Vervielfältigung und Verbreitung des Materials in jedem Format oder Medium für beliebige Zwecke, auch kommerziell.

Den vollständigen Lizenztext finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode.de>

Die Bedingungen der Creative Commons Lizenz gelten nur für Originalmaterial. Die Wiederverwendung von Material aus anderen Quellen (gekennzeichnet mit Quellenangabe) wie z. B. von Abbildungen, Tabellen, Fotos und Textauszügen erfordert ggf. weitere Nutzungsgenehmigungen durch den jeweiligen Rechteinhaber.
